

Der Mond selbst hat zwar keinen nachweisbaren Einfluss auf die Hirne des Menschen, wohl aber die Mondkalender.

## Die nach dem Mond leben

## Lunare Kalender sind in Süddeutschland besonders stark vertreten

Millionen richten ihr Leben nach dem Mondkalender im Glauben, der gründe auf uraltem Wissen. Falsch, sagt der Mondkalenderforscher Helmut Groschwitz: Mondkalender sind noch relativ jung.

## MIRANDA TIEPERMANN

Wann ist der beste Zeitpunkt, um einen Jungen zu zeugen? An welchem Tag sollte eine Operation verschoben werden? Wann lassen sich lukrative Geschäfte an der Börse machen? Mondkalender und Ratgeber, die das bestmögliche Timing in den verschiedensten Bereichen des Alltags prognostizieren, sind voll im Trend. Für 15 Millionen Deutsche ist der Blick in den Mondkalender inzwischen zur Selbstverständlichkeit geworden, schätzt Helmut Groschwitz.

Der Regensburger Kulturwissenschaftler erforschte deshalb vier Jahre lang Hunderte von Mondkalendern und Ratgeber, nahm Tausende von Mondregeln unter die Lupe, führte Umfragen durch und analysierte entsprechende Studien. Dabei hat er festgestellt, dass Mondkalender in Süddeutschland und im Alpengebiet am populärsten sind. Dort sind auch die meisten Verlage mit entsprechenden Publikationen angesiedelt.

Was Groschwitz nicht entdecken konnte, war "überliefertes Bauernwissen, das vor dem Vergessen bewahrt werden musste", wie von heutigen Autoren oft behauptet. Er fand nur unzählige widersprüchliche Mondregeln, unterschiedliche Kalendersysteme und Legenden ohne wissenschaftlichen Beleg. Historische Quellen oder alte Leute, die von ihren Vorfahren Mondregeln kannten, waren hingegen weder in Tirol - einer gern zitierte Herkunftsregion - noch sonstwo zu finden.

Der 42-Jährige ist auch Behauptungen über die angebliche Wirksamkeit des Mondes nachgegangen. Sein Ergebnis: Wissenschaftlich gibt es keinen Zusammenhang zwischen Erfolg oder Misserfolg eines Vorhabens und dem jeweiligen Mondzyklus. Zwar beeinflusse der Mond Ebbe und Flut. Sein Einfluss auf Verkehrsunfälle, Geburten und vieles mehr sei hingegen widerlegt. Auch die Behauptung "Christ-bäume die zu einem bestimmten Mondstand gefällt wurden, nadeln weniger", hält keiner wissenschaftlichen Überprüfung stand, wie die Technische Universität Dresden 2002 bewiesen hat.

Trotzdem erweist sich die Prämisse "Der Mond wirkt, da braucht es keine Beweise" als unumstößlich. Argumentiert wird meist mit "Altem Wissen". Groschwitz: "Nur zu sagen etwas sei alt, gilt heute für viele schon als wertvoll".

Aber wie alt sind lunare Empfehlungen tatsächlich? Mondgläubige interpretieren Felszeichnungen mit Mondsymbolen aus der Jungsteinzeit gerne als frühen Beweis. Tatsächlich tauchen Handlungsempfehlungen erst in Kalendarien des 15. Jahrhunderts auf: Jungen Leuten wurde der Aderlass bei zunehmendem Mond, alten bei abnehmendem empfohlen. "Das war ein anerkanntes, wenn auch spekulati-

Helmut Groschwitz untergräbt das Vertrauen in die Mondkalender.

ves Weltbild das nach und nach verschwand", erläutert Groschwitz. In der Zeit der Aufklärung wurden zwischen 1750 und 1850 diese Kalender als "Bibeln des Aberglaubens" verdammt. In der Romantik erlebte der Mondglaube eine Renaissance.

Erste reine Mondkalender gibt es seit den 1930er Jahren. Die Geburtsstunde des Mondkalenders wie wir ihn heute kennen, lag in den 1980er Jahren, als die Grenzen des Wachstums sichtbar wurden und ein Zurück-zur-Natur-Bewusstsein

setzte. Einen regelrechten Boom löste die Veröffentlichung des Ratgebers "Vom richtigen Zeitpunkt" 1991 aus. Unzählige Abschreiber

Für den Kulturwissenschaftler handelt es sich bei den heutigen "Erwählungen" nicht um "altes Wissen", sondern um einen Mix aus mittelalterlichen Astrologieelementen, kombiniert mit aktuellen Ansätzen aus Anthroposophie, Esoterik, Ökologie, Alternativmedizin, Wellness und Lifestyle, vermischt mit einem wissenschaftlichen Weltbild des Mondes. Die Zielgruppe sind überwiegend Frauen zwischen 45 und 60 Jahren. In den alten Bundesländern ist der Mondglaube deutlich stärker ausgeprägt als in den neuen.

Dass die Leute heutzutage so empfänglich für ein Leben nach dem Mond sind, erklärt Groschwitz aus dem Wunsch, der "Verschwörung aus Pharma, Politik und Wissenschaft" zu trotzen. Viele Menschen möchten im Einklang mit der Natur leben und das Gefühl haben, das eigene Schicksal beeinflussen zu können. Groschwitz kommt deshalb zu dem Schluss: "Wenn's auch nicht hilft, so nützt es doch"

Helmut Groschwitz: Mondzeiten. Zu Genese und Praxis moderner Mondkalender. Regensburger Schriften zur Volkskunde Nergleichenden Kulturwissenschaft 18. Waxmann Verlag, Münster. Mehr zur Forschungsarbeit unter

www.mondzeiten.info.